

fen zweier (hagiographischer?) Kulturen – der spanischen und der französischen – während der im 11. Jahrhundert einsetzenden „Europäisierung“ Spaniens deutlich. Der Autor ediert im Anhang die beiden Prologe des Rodulfus.

Mit dem vorliegenden Buch ist das Thema für die Hagiographie noch lange nicht erschöpft. Vielmehr weist das Werk den Weg für spätere Untersuchungen, deren mögliche Ausrichtung die Herausgeber selbst aufgezeigt haben. So könnte man etwa verstärkt andere hagiographische (und nichthagiographische) Genera in den Blick nehmen. Eine Berücksichtigung weiterer Fallbeispiele würde es erlauben, die Formen der *réécriture* zeitlich und räumlich genauer zu unterscheiden. Fragt man sich, wo der Nutzen dieses Ansatzes liegt, dann lautet eine erste Antwort: in einer genaueren Kenntnis der Texte und ihrer Geschichte. Das wiegt letztlich schwerer als der ebenfalls unzweifelhafte terminologische Gewinn, der sich aus der Definition von „*réécriture*“ und ihrer Abgrenzung von älteren Ausdrücken wie „*remaniement*“ ergibt. Zu begrüßen ist schließlich eine positive „Begleiterscheinung“ der Beschäftigung mit der *réécriture*, und zwar die intensivere editorische Tätigkeit, die sich bereits im vorliegenden Werk ankündigt. Wünschenswert wäre es, wenn in künftigen Editionen in stärkerem Maße als bisher üblich Vorlagen identifiziert würden. Dann könnte man den verschiedentlich in den Blick genommenen mittelalterlichen „Hagiographen bei der Arbeit“ besser über die Schulter schauen.

Erlangen

Sofia Seeger

*Paravicini Bagliani, Agostino, Boniface VIII. Un pape hérétique?*, Paris (Payot) 2003, 507 S.

Der intime Kenner des Papsttums des XIII. Jahrhunderts und des Kardinalskollegiums Agostino Paravicini Bagliani hat im Jahre des siebenhundertsten Todestages Papst Bonifaz' VIII. eine Biographie desselben vorgelegt. Im Titel taucht bereits die Frage auf, ob dieser Papst „un pape hérétique“ gewesen sei. Durch die gleich voluminöse wie minutiöse Edition der Akten des Bonifaz-Prozesses von Jean Coste ist nicht nur die Beschäftigung mit Bonifaz VIII. und seiner Zeit auf eine solide Grundlage gestellt, sondern es ist nun hoffentlich auch dem letzten Zweifler klar, dass dieser *nicht* unter die Haeretiker zu zählen war und ist.

Paravicini Bagliani bringt uns den in seinen Äußerungen mit rollendem und

wahrhaft weltherrschaftlichen Pathos entgegretretenden Juristenpapst und erfahrenen Kurialen in einem großen Werk näher.

Die einem Heutigen so erscheinende „Liebenswürdigkeit“ eines Franz von Assisi tritt uns hier weniger entgegen, aber eine zumindest hohen Respekt erheischende Gestalt auf dem Throne Petri wird uns erschlossen.

Agostino Paravicini Bagliani bringt uns mit warmen Worten und wohlüberlegten Formulierungen die Biographie des „seigneur de la Curie“ (p. 65) nahe, verfällt aber nicht in extreme Positionen, sondern informiert in wohlabgewogenen Dosen Lob wie Kritik, sichtet die Quellen und Literatur in mustergültiger Weise und interpretiert sie ebenso. Das in sich feingegliederte Buch führt uns durch Leben und Wirken des Papstes und seiner Zeit. Die an Spannungen reiche Zeit wird nicht harmonisiert, die Probleme und Widersprüche werden dargestellt und aufgewiesen. Das vielleicht einzig noch stärker darzustellende Moment wäre die Situation und Situierung der politischen Theorie und der Platz des Papstes in ihr - hierzu bleibt nur der Verweis auf die Darstellungen Jürgen Miethkes (zusammenfassend zuletzt in *De potestate papae*. Die päpstliche Amtskompetenz im Widerstreit der politischen Theorie von Thomas von Aquin bis Wilhelm von Ockham, Tübingen 2000). Summa summarum eine Darstellung die eine solide Basis bietet, zudem flüssig und spannend lesbar ist. Diese Maßstäbe setzende Biographie kann nicht genug gelobt werden und wird für die künftige Forschung nicht nur unentbehrlich sein, sondern ihr ein nahezu marmornes Fundament geben. *Ultra posse nemo obligatur* - dieser Satz, der wohl auch auf des Papstes Leben uneingeschränkt angewendet werden kann, kann auch diesem Werke nicht verwehrt werden. *Ergo: Tolle lege!*

Heidelberg

Klaus-Frédéric Johannes

*Uhl, Alois, Papstkinder. Lebensbilder aus der Zeit der Renaissance, Düsseldorf/ Zürich: Artemis & Winkler, 2003, 199 Seiten (ISBN 3-538-07160-8)*

Die Erforschung der Illegitimität im 15. und 16. Jahrhundert hat in den letzten gut zwanzig Jahren große Fortschritte gemacht. Sie ist nicht nur im deutschsprachigen Raum vor allem mit dem Namen des Züricher Emeritus Ludwig Schmutge verbunden. Dieser hat im Frühjahr 1992 einen international und interdisziplinär besetzten Kongress zu diesem Thema organisiert, dessen Akten zwei Jahre später